



*Die sich aufbauende neue Vertrauenskultur im Gesundheitswesen darf nicht unsererseits gefährdet werden.*

*Foto: dpa*

## Wider den kommerziell geprägten Zeitgeist

Das Gesundheitswesen ist in den vergangenen Jahren häufig mit Begriffen wie Über-, Unter- und Fehlversorgung, Pfusch, Verschwendung, Geldgier und Korruption in Verbindung gebracht worden. Insbesondere Ärztinnen und Ärzte standen häufig im Fokus politisch initiiert Kritik.

Mit der neuen Regierung gibt es nun die Chance, wieder einen konstruktiven Dialog mit den politisch Verantwortlichen zu führen und das Augenmerk auf die eigentlichen Probleme zu lenken: die großen Herausforderungen der Versorgung angesichts des medizinischen Fortschritts und des demografischen Wandels.

Die fast sozialistisch anmutende Gesundheitspolitik der vergangenen 18 Jahre ist beendet. Der neue Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler steuert wieder in ein freiheitliches Gesundheitssystem. Dieser umfassende Richtungswechsel geht natürlich nicht von heute auf morgen. Aber jeder Schritt in diese Richtung ist ein wichtiger Schritt nach vorn.

Die sich aufbauende neue Vertrauenskultur darf allerdings nicht unsererseits gefährdet und durch Fehlverhalten einzelner Kolleginnen oder Kollegen infrage gestellt werden. Jede mit dem Wesen des Arztberufes nicht vereinbare Handlung schadet der Vertrauenswürdigkeit unseres gesamten Berufsstands.

So darf etwa bei den individuellen Gesundheitsleistungen nicht der Eindruck entstehen, dass es primär um zusätzliche Einnahmen für den Arzt geht. Die individuelle Bedürftigkeit des Patienten darf niemals durch eine Indikation aus Gewinnstreben ausgenutzt werden. Nur medizinisch sinnvolle Zusatzleistungen sind ärzt-

lich vertretbar. Sonst würden wir unser Selbstverständnis als Freiberufler aufgeben, die das Wohl ihrer Patienten in den Vordergrund stellen und eben keine Gewerbetreibenden sind.

Sicherlich haben die übermäßigen Regulierungsaktivitäten der vergangenen Jahrzehnte zur Verunsicherung der Kollegenschaft geführt. Viele sind gar nicht mehr in der Lage, die zahlreichen Regelungen zu überblicken, und häufig entspricht die Vergütung dem Können, der Leistung und der Verantwortung bei Weitem nicht.

Das darf uns jedoch nicht dazu verleiten, den Charakter unseres Berufes dem kommerziell geprägten Zeitgeist anzupassen. Freiheit der ärztlichen Entscheidungen, wissenschaftliche Fundierung, gutes ärztliches Handwerk, vor allem aber die menschliche Zuwendung in der persönlichen Patient-Arzt-Beziehung: so sieht das Arztbild aus, das in Kollegenschaft und Gesellschaft bestimmend bleiben soll (*siehe auch unser Titeltbema „Neuer Aufbruch in die Freiberuflichkeit?“ Seite 12*).

Trotz aller Anfeindungen haben wir – mit weitem Abstand vor anderen Berufen – das höchste Ansehen in der Bevölkerung. Das wird auch so bleiben, wenn jeder Einzelne von uns die ethischen Grundsätze ärztlicher Berufsausübung zur Richtschnur seines täglichen Handelns macht. Die Ärztekammern und die Bundesärztekammer werden sich in Zukunft weiter intensiv bemühen, Ärztinnen und Ärzte auf diesem Weg zu unterstützen.

Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe  
Präsident der Ärztekammer Nordrhein  
und der Bundesärztekammer